

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1739

Ahrensburg, Donnerstag, den 31. Juli 1890

13. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August und September werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 30. Juli. Am Montag fand hier selbst das übliche Kindervergnügen statt, Bogelschießen für die Knaben und Topfgeschlagen für die Mädchen. Die Verheiligung der kleinen Festgenossen war eine außerordentlich zahlreiche, 188 Mädchen und 156 Knaben; am Dienstag Nachmittag folgte nach dem üblichen Umzug ein Tanzvergnügen, bei dem das kleine Volk trotz drückender Hitze im Schweiß seines Angesichts sich prächtig amüsierte.

— **Vorzügliches Mittel zur Vertilgung der Schwaben.** Für 10 Pf. Boraxpulver, 10 Pf. Zinkpulver, 20 Pf. Koloquintensamen und 1/2 Pf. Weizenmehl werden durcheinander gerührt und Abends auf den abgetheilten Herd und in die Ritzen mit den bekannten Summbläsern oder mit kleinen, mit einem offenen Federteil verbundenen Thierblasen gestreut. Diese Einstreuerung genügt oftmals schon nach einmaliger Anwendung, die widerlichen Insekten zu vertreiben.

— **Mit der Roggenernte ist Ende vor.** Woche hier und in der Umgegend begonnen worden. Die Witterung giebt leider noch immer keine Garantie des guten Einbringens des Erntesegens, haben wir nach einer Reihe kühler, regenschwerer Tage einmal wenige Stunden, (von Tagen kann man kaum sprechen) das Vergnügen, im Sonnenglanze etwas aufzuatmen, so zerstören alsbald einige Gewitter den Frieden und der Regen wird wieder in Permanenz erklärt. Die Kartoffeln scheinen eine gute Ernte zu versprechen und zwar besonders auf leichtem Boden, auf schwerem Boden dagegen sind die Aussichten sehr ungünstig, da die Fäule um sich zu greifen droht. Die kühleren Witterung hat allerdings auf die Kartoffeln noch etwas konservirend gewirkt, hätte die Masse mit der zeitgemäßen Hundstagshitze abgewechselt, so würde die Krankheit noch rapider um sich ge-

griffen haben. — Einige Wochen beständiger, trockener Witterung sind jetzt zum Bergen der Ernte dringend nötig; die Ernteaussichten sind sonst im Allgemeinen nicht ungünstig, doch dürfte der nasse Sommer die Qualität des Brodforns recht nachtheilig beeinflusst haben.

— **Ahrensburg, 30. Juli.** Auf dem vom 27.—29. Juli in Schwerin stattgefundenen Kreisturnfest des IV. Turnkreises „Norden“, umfassend die Turnvereine von Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hamburg und Lübeck, errang Carl Felitto, Wandsbeker Turnerbund von 1861 (Südholst. Turngau, Borort Ahrensburg) den 15. Preis. Im Ganzen wurden 26 Preise vertheilt.

— **Wandsbek, 28. Juli.** Ueberfahren von einem schweren Kopfenwagen wurde heute Vormittag der 5-jährige Sohn eines in der Brauereistraße wohnhaften Schuhmachers. Der Knabe spielte mit mehreren anderen Kindern um eine in jener Straße musizirende Musikbande, als das Fuhrwerk daher kam. Das Pferd stieß den Knaben zu Boden, und der Wagen fuhr dem Unglücklichen über den Rücken. Das schwerverletzte Kind wurde von einem Passanten unter den Nähern hervorgezogen und in die elterliche Wohnung geschafft, wo dasselbe nach wenigen Minuten bereits verschied.

— **Das hier garnisonirende Husaren-Regiment Nr. 15** ist bereits heute ins Mandor gerückt. Zunächst begiebt sich das Regiment, welches heute in der Umgegend von Pinneberg Quartiere bezogen hat, zu den Brigade-Manövern bei Iphoe, um alsdann an den Übungen des gesammten 9. Armeekorps Theil zu nehmen.

— **Friedrichsruh, 28. Juli.** Fürst Bismarck wird morgen von hier nach Schönhausen und nach kurzem Aufenthalt dort in einigen Tagen nach Kissingen abreißen. Die Fürstin reist nach Gomburg.

Kleine Mittheilungen.

— **Wie Altonaer Zeitungen berichten,** hat etwa ein Drittel der Mannschaft der dortigen Berufsfeuerwehr ihre Stellung gekündigt. Ueber die Ursachen werden verschiedene Meinungen laut, doch verlautete schon früher, daß der neue Branddirektor Strehl durch allzu militärisch-straffes Vorgehen den Leuten den Dienst unsympathisch mache.

— **Vor etwa 14 Tagen** wurde eine Frau Greve in Wahlstedt von einer Kuh, die sie von der Hofstelle treiben wollte, gestoßen; die Frau ist jetzt an den erlittenen Verletzungen gestorben.

— **Die Kanalarbeiter der Breibolzer Baracke** begannen vor einigen Tagen zu streiken unter Forderung einer Lohnerhöhung von 50 Pf. Da die Arbeiter sich auch noch zu Drohungen hinreißen ließen, wurden die Rädelstührer verhaftet, worauf die Uebrigen fast sämmtlich die Arbeit wieder aufnahmen.

— **Als am Sonnabend Nachmittag** in der Eisengießerei von Michaelen in Ottenen Arbeiter auf der 4 Meter hohen Schienenbahn des Fabrikhofes beschäftigt waren, gerieth die Drahtseile ins Rollen und drei Arbeiter stürzten mit derselben auf Trottoir hinab. Dem Arbeiter Sais wurden beide Beine abgeschlagen, sein Zustand ist hoffnungslos, ein zweiter Arbeiter erlitt Arm- und Beinbrüche und ein Dritter, der absprang, kam mit mehreren, nicht lebensgefährlichen Verletzungen davon. Die beiden Schwerverletzten sind ihren Verletzungen bereits erlegen.

— **Bei den Kanalarbeiten bei Groß-Nordsee** kenterte ein Boot mit vier Arbeitern, wovon einer ertrank.

— **Die Krankenkasse „die gute Hoffnung“** in Wandsbek (E. H.) hatte im verfloffenen Halbjahre eine Einnahme von 9183 Mk. 32 Pf. und eine Ausgabe von 8730 Mk. 8 Pf. Das Gesamtvermögen der Kasse beläuft sich auf 12982 Mk. 82 Pf., die Zahl der Mitglieder ist von 916 auf 981 gestiegen.

— **Das Provinzialfeuerwehreffest in Schleswig** soll eine Ausgabe von 3300 Mk. verursacht haben, der eine Einnahme von nur reichlich 1000 Mk. gegenüber steht.

— **Während der Verein „Concordia“** aus Flensburg bei seinem Sommervergnügen mit Musik durch Ekenförde marschirte, gerieth einer der den Zug umschwärmenden Knaben unter einen Sandwagen, dessen Räder ihm über den Hals gingen. Der 5-jährige Knabe war sofort todt. Die Vereinsmitglieder veranstalteten sofort eine Sammlung unter sich, deren Ertrag dem Vater des Knaben überreicht wurde, der eine Familie von 7 Kindern hat.

— **Die freiwillige Feuerwehr in Wilster** feierte am Sonntag ihr 20-jähriges Stiftungsfest,

wozu 30 auswärtige Wehren Vertreter entsendet hatten. 14 Mitglieder erhielten die Dekoration für 20- resp. 10-jährige Dienstzeit.

— **Die Malergehilfen in Kiel,** welche seit dem 10. März d. J. im Streik standen, haben am Montag Abend beschloffen, die Arbeit wieder aufzunehmen; erreicht haben die Streikenden nichts.

— **Bei einem Neubau in Kiel** stürzte der Maurerpolier Stötera vom Gerüst der 3. Etage und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nachher verstarb.

— **In einer Sandgrube an der Chaussee** bei Halkenbet wurde ein menschliches Skelett gefunden; man bringt den Fund mit dem vor ca. 30 Jahren erfolgten Verschwinden eines Milchernechts in Verbindung, der eine größere Gelbjumme bei sich geführt und das Opfer eines Raubmordes geworden sein soll.

Die Jdstedtfest am 27. Juli.

Von allen Seiten kamen im Laufe des Vormittags festlich geschmückte Wagen in das mit Fahnen, Quirlanden und Ehrenporten reich ausgestattete Dorf Jdstedt gefahren, in Zelten und Wirthschaften wurde zunächst Erquickung gesucht. Als von Schleswig die Wagen mit den Holsteinern ankamen, drängte Alles nach der Jdstedter Waffenkammer, die Zahl der auf den Koppeln aufgefahrenen Wagen mochte reichlich 500 betragen. An der Jdstedter Landstraße stellten sich die Kampfgenossenvereine auf, Premierlieutenant a. D. von Wobeser vom 11. Bataillon hielt eine kurze, feurige Ansprache und dann setzte sich der Zug nach einer Koppel, nahe dem Jdstedter Schlachtfelde in Bewegung. Hier waren Tafeln aufgestellt, welche die Bezeichnungen der einzelnen Truppen trugen; jeder Kampfgenosse suchte den Truppentheil auf, bei dem er während des Feldzuges gestanden hatte.

Der einfache Arbeiter im Leinentittel stand hier wieder wie damals in Reih und Glied neben dem Kaufmann, dem Beamten, Regierungspräsident a. D. von Rosen, der beim 5. Jägerkorps gestanden hat, marschirte im geschlossenen Zuge mit. Die Jägerkorps, bekanntlich die beliebteste Waffe, waren am zahlreichsten vertreten, und zwar waren anwesend vom 1. Jägerkorps 90, vom 2. 96, vom 3. 110 mit 1 Offizier, vom 4. 92 und

Blutrache.

Roman von H. von Ziegler.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

War das verwandtschaftliche Freundschaft oder — Liebe?

Unten auf der Straße redete der Marchese etwas spöttisch seinen Begleiter an:

„Darf ich vielleicht der erste sein, welcher Ihnen gratuliert zu Ihrer Wahl, Herr Lieutenant?“

„Wieso, Herr Marchese? Sie meinen doch nicht meine kleine Nussine?“

„Allerdings, Herr von Bohlen, Ihr gegenseitiges Benehmen verräth ganz deutlich ein volles Einverständnis.“

„D nein, mein Herr,“ wehrte Arthur ab, „Sie irren vollständig; ich bedarf einer reichen Frau, und wenn Nora auch hübsch und amüsan ist, so glaube ich doch, daß sich mein Dunkel im Spiele ruiniert hat und nicht viel Vermögen mehr besitzt. Es ginge also niemals, und ich bin so vernünftig, nicht im Ernst Feuer zu fangen. Meine Wahl, hm, liegt weit ab.“

„Andre Länder, andre Sitten,“ meinte der Hoga sarkastisch, „bei uns würden Ihre etwas allzu kühne Huldigungen nur mit einer Verlobung enden dürfen. Gute Nacht, Herr von Bohlen!“

Der vielbesprochene, ersehnte Balltag

war gekommen. Oberst von Bohlen ging sehr verdrießlich in seinem Zimmer umher, ein offener Brief in seinen Händen schien diese Stimmung hervorgebracht zu haben.

„Zimmervährend Ausgaben,“ brummte er vor sich hin, „dabei sind meine Einnahmen fast unter Null und mit dem Spielglück scheint es vorbei. Was denkt sich denn der Esel von Konditor, mir eine quittirte Rechnung über hundertundzehn Mark zu schicken und der Stadtkoch thut ein gleiches mit der Hummermayonnaise von unserem letzten Diner. Hm, sind auch fünfundsechzig Mark alles zusammen! Was denken sich denn die Menschen; Neujahr ist vor der Thür und ich schüttle auch kein Geld aus dem Ärmel. Sollten mal alle etwas in die Kasse sehen; nur ein Rettungsschiff ist unterwegs. Mathilde!“

Frau von Bohlen erschien sogleich auf den Ruf, freundlich wie immer.

„Was willst Du, Papa?“ frug sie, etwas besorgt seine brummige Miene beobachtend.

„Habe mit Dir zu reden wegen der Nora, dem Leichtfuß, die alles kopfüber, kopfunter stellt. Hm, habe mich soeben schwer über ein paar lumpige Rechnungen geärgert, aber das geht vorüber.“

„So sprich, lieber Bohlen, ich höre,“ sagte die Dame, resigniert sich in einen Stuhl niederlassend, während der Oberst hastig hin- und herannte.

„Höre, Mathilde,“ er blieb endlich stehen, „kennst Du unsere Vermögensverhältnisse?“

„Nein,“ entgegnete sie erschrocken und wurde todtenbleich, „Du hast mir nie ein Einblick in dieselben gewährt.“

„Ist auch besser gewesen. Aber nun höre, wir sind zu Ende mit unserem Gelde, und wenn ich heute Abend nicht eine runde Summe gewinne, weiß ich nicht, wovon wir in den nächsten vier Wochen leben.“

Mit einem erschrockenen Ausruf sank die arme Frau zurück, ein Schwindel ergriff sie, und das Gemach schien sich mit ihr zu drehen.

„Bohlen,“ hauchte sie endlich stockend, „wie gräßlich, wie furchtbar; mein armes, armes Kind! Seit wann ist es soweit gekommen?“

„Ich hatte rasch hintereinander mehrere schwere Verluste und unser Leben verschlingt fabelhaft viel. Wiesbaden besitzt ein theures Pflaster.“

„Großer Gott — und ich ahnte nichts davon.“

„Laß die Faselien, Mathilde, Nora allein kann und wird uns Hilfe bringen, wenn sie nicht eigensinnig ist — denn — denn“

„Sprich, Bohlen, martere mich nicht länger, der Gedanke, Bettler zu sein, ist grausam.“

„Rede doch keinen Unsinn. Ich habe Dir alles nur gesagt, damit Du Deinen Einfluß aufbietet, daß Nora die Werbung des Marchese del Hoga annimmt.“

Frau von Bohlen's blaßes Gesicht überflog ein schwacher Strahl der Freude.

„Der Marchese? Gelobt sei Gott! So wird mein Kind glücklich, denn er ist ein Ehrenmann.“

„Ja, aber wer weiß, ob sie ihn nicht ausschlägt. Der eitle Mensch, der Arthur, huldigt ihr auffallend.“

„Aber ich glaube nicht, daß sie ihn liebt; es ist nur Tändelei und Spielerei.“

„Hm, sie muß jedenfalls den Marchese heirathen, und wenn ich selbst ihr die ganze Wahrheit sagen sollte.“

„Das darfst Du nicht, Bohlen; sie soll den Marchese nur allein aus Neigung, nicht aber aus Pflichtgefühl heirathen, sonst macht sie sich und ihn elend.“

„Ganz egal, aus welchen Gefühlen sie die Parthie macht, heirathen muß sie ihn, sonst bin ich ruiniert.“

Er bog sich zu der bebenden Frau herab und flüsterte ihr etwas zu, daß sie entsetzt emporfuhr und ihn anstarrte.

„Das — das tonatest Du thun, Bohlen? Allmächtiger Gott — ein Verbrechen!“ —

Eine Stunde darauf trat die Mutter mit zitternden Knien in das Zimmer der Tochter.

„Nora, mein Kind,“ sagte sie, mühsam ein Lächeln erzwingend, „ich komme Dir nur zu sagen, daß ich nicht auf den Ball mitkommen kann.“

„Meine arme, liebe Mama, Du bist krank, o, und so bleich! Was ist denn ge-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

vom 5. 88 Mann. Das 1. Bataillon war vertreten durch 50 Mann, das 2. durch 2 Offiziere und 56 Mann, das 3. durch 46 Mann, das 4. durch 83 Mann, das 5. durch 52, das 6. durch 74, das 7. durch 1 Offizier und 48 Mann, das 8. durch 63, das 9. durch 52, das 10. durch 1 Offizier und 75 Mann, das 11. durch 1 Offizier und 60 Mann, das 12. durch 36 Mann, das 13. durch 61, das 14. durch 78, das 15. durch 51 Mann. — Das 1. Dragonerregiment durch 52, das 2. Dragonerregiment durch 41 Mann. — Die Artillerie hatte 2 Offiziere und 57 Mann gestellt. Im Ganzen waren also 1503 Kampfgegnossen anwesend.

Die geplante Aufstellung nach dem Schlachtplan vom 25. Juli 1850 unterblieb, ebenso die Ansprache des Kommandeurs, aus welchen Gründen ist unbekannt. Nach dem Ende des offiziellen Theiles blieben die Teilnehmer noch in zwangloser Unterhaltung beisammen, es wurden patriotische Reden gehalten und die alten Kriegslieder gesungen, bis die sinkende Sonne zum Abschied mahnte, ein letzter Trunk, ein letzter Händedruck der alten Kameraden, für die meisten wohl der letzte im Leben! und wieder wurden die Wagen bestiegen zur Heimfahrt. Noch zehn Jahre weiter und es werden ihrer nicht viele mehr sein, die den 50jährigen Gedenktage mitfeiern können.

Hamburg.

Freitag Nachmittag erbot sich in einer Wirthschaft im Hammerbrook ein junger Mann, welcher sich unaufgefordert in eine Gesellschaft von jungen Leuten gedrängt hatte, ein Kartenkunststück auszuführen. Man ging darauf ein und nun legte der junge Mann eine Reihe von Karten auf den Tisch mit dem Bemerkten, er werde sich auf einen Augenblick zurückziehen und wenn er wieder erscheine, sei er im Stande, eine Karte sogleich zu erkennen, welche man mit dem Finger berührt habe. Dann bat er den Wirth, sich auf einen Augenblick in das nach hinten gelegene Wohnzimmer zurückziehen zu dürfen. Dies wurde ihm gewährt und mußte sogar deshalb die Ehefrau des Wirthes das Zimmer verlassen, welche nun auch ihrerseits mit großer Spannung den Ausgang des Kunststückes erwartete. Nachdem man jedoch mehr als 10 Minuten vergeblich auf den Künstler gewartet hatte, öffnete man die Thür des Wohnzimmers und entdeckte nun, daß der Unbekannte aus demselben verschwunden war. Wie die weiteren Nachforschungen ergaben, hatte er sich eine goldene Damenuhr mit Kette, welche an der Wand gehangen hatte, angeeignet, war dann mit seiner Beute aus dem Fenster in den Hofraum gesprungen und über die Planke des Hofplatzes entkommen. Von der Bestürzung des Auditoriums über den eigenartigen Ausfall des Kunststückes kann man sich einen ungefähren Begriff machen. Nach dem Tausendkünstler wird nunmehr gesucht.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in Billwärder. Ein daselbst wohnendes Ehepaar ließ seine 3 Kinder, während es einen Ausgang besorgte, allein in der Wohnung zurück. Bei seiner Rückkehr fand es das jüngste, etwa 1/2 Jahr alte Kind tot in der Wiege vor. Dasselbe hatte einen Gegenstand in den Mund gesteckt, denselben verschluckt und war in Folge dessen erstickt.

Nachdem auf die Klage einer hiesigen Frau die Ehe mit ihrem Mann geschieden und letzterer als böswilliger Verlästerer erklärt worden war, verlangte die Ehefrau den ihr zukommenden Theil des Vermögens. Der verklagte Ehemann erklärte, daß seiner Ehefrau nur Alimete und kein Baarvermögen zukämen. Das Gericht hat jedoch den Mann verurtheilt, seiner Frau 100

Pfund Gold altrömisches Systems auszugeben. In dem betreffenden Erkenntniß heißt es: In Ehecheidungssachen komme noch das römische Recht zur Geltung. Nach diesem muß der Ehemann, wenn durch seine Schuld die Ehe geschieden wird, als Privatstrafe 1/4 Theil seines Vermögens seiner Frau auskehren, jedoch nicht über 100 Pfund Gold. Dieser Werth sei nach deutschem Münzfuß umgewandelt gleich 67,200 M. Da das Vermögen des fraglichen Ehemanns mehr als 268,800 M. beträgt, so könne seine Frau nur auf die im römischen Recht als höchste Summe genannten 100 Pfund Gold gleich 67,200 M. Anspruch erheben.

Am Montag wurde in einer Schwurgerichtssitzung das Liebesdrama in der Thalstraße verhandelt. Der 30jährige Defonom Scheidemantel hatte zunächst auf seine Geliebte, die Choristin Bläding, und dann auf sich selbst geschossen. Das Mädchen war lebensgefährlich, Scheidemantel leichter verwundet, die Verhandlung ergab, daß Scheidemantel während seiner Dienstzeit bei den Gardeliraalisten in Berlin die damals 16jährige Fabrikarbeiterin Anna Bläding kennen gelernt und mit ihr ein intimes Liebesverhältnis gehabt hatte. Die Bläding hat sich dem Theater zugewendet und Scheidemantel glaubte Ursache zu haben, an ihrer Treue zu zweifeln, sie ging dann mit einer Truppe nach Hamburg. Scheidemantel folgte ihr und da sie seine wiederholten Annäherungsversuche zurückwies, kam es zu einer Katastrophe. Am Morgen des 25. Februar kam Scheidemantel in die Wohnung der Bläding in der Theaterstraße, es kam zum Streit und als mehrere Revolvergeschosse gefallen waren, fand man Beide in ihrem Blute liegen. Nach Darstellung der Bläding hat Scheidemantel direkt auf sie geschossen, dieser will nur die Absicht gehabt haben, sich selbst zu tödten, beim Ringen sei der Revolver losgegangen und die Schüsse hätten die Bläding unabsichtlich getroffen. Die Beweisaufnahme gestaltete sich im Ganzen günstig für den des versuchten Todtschlags angeklagten Scheidemantel, der auch von den Geschworenen für nichtschuldig erklärt und kostenlos freigesprochen wird.

12 Personen durch einen Blitschlag verlegt. Ein größliches Unglück ereignete sich am Dienstag Nachmittag kurz vor 4 Uhr während des schweren über Hamburg und den an der linken Seite der Alster gelegenen Vororten niedergehenden Gewitters. Hinter dem Volksschulgebäude an der Oberaltenallee in Varnbeck wird zur Zeit ein neues Schulgebäude von den Bauübernehmern Gebr. Struck aufgeführt. Bei dem Bau sind 12 Maurer beschäftigt. Dieselben befanden sich während des Gewitters in der nach dem freien Felde zu gelegenen Baubude und waren gerade beim Vesperbrot. Sämmtliche Maurer saßen auf der Bank an der Rückwand der Baubude. Während des schweren Regens schlug plötzlich mit lautem Krachen ein sogenannter kalter Schlag in die Rückwand der Bude, zerschmetterte ein Brett und traf dann die mit dem Rücken an der Wand lehenden 12 Maurer. Vier derselben, Struck, Knoopsch, Karassin und Buschhoff, wurden sehr schwer verlegt, während die drei ihnen zunächst stehenden Leute leichtere Verletzungen davontrugen, jedoch auch so erheblich verlegt wurden, daß sie wie die ersten vier dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden mußten. Struck, der zuerst vom Blitz getroffen wurde, in lebensgefährlichem Zustande zunächst nach der Wohnung des in der Oberaltenallee domicilirten Arztes Dr. Grube gebracht und von hier, da sein Zustand eine Beförderung mittels einer Droschke nicht gestattete, per Krankenwagen nach dem Allgemeinen Krankenhaus geschafft. Die übrigen fünf Maurer hatten zwar auch Verletzungen davongetragen, dieselben waren jedoch so leicht, daß sie,

nachdem ihnen die erste ärztliche Hilfe zu Theil geworden war, ihre Wohnungen auffuchen konnten. Die Baubude bot ein Bild der Zerstörung, da sämmtliche Fenster darin zerschmettert waren. Am Ende der Bank, worauf die Verunglückten gesessen hatten, war ein tiefes Loch in die Erde durch den Blitz gerissen. — Der Blitz schlug außerdem, soviel wie jetzt bekannt ist, in dem Hause Hohenzollernstraße 13 ein und beschädigte das Dach und den Schornstein, ohne jedoch zu zünden.

Ein Mauerergelle erfuhr, daß seine Schwester ein unerlaubtes Verhältnis mit einem Schuhmacher in der Bienenallee unterhalte. Der Maurer begab sich sofort in die Wohnung des Schuhmachers und stellte diesen zur Rede. Vergriffenheitsweise kam es zwischen den beiden Männern zu einem Wortwechsel, der dadurch beendet wurde, daß der Schuhmacher dem Maurer einen Hieb mit seiner rechten Hand steckte, daß dieser auslief. Der Thäter wurde verhaftet, der Verletzte ins Krankenhaus befördert.

Ein abscheuliches Verbrechen ist am Sonntag Nachmittag an einem vierzehnjährigen Mädchen verübt worden. Dasselbe wurde laut jammernd in einem Steinkohlenkeller in einem Hofe der großen Drehbahn aufgefunden. Das Mädchen giebt an, daß es von einem jungen Menschen, dessen Signalement daselbe genau angab, dorthin gelockt worden, der dann mit Gewalt ein unsittliches Attentat an dem Kinde ausführte. Das bedauernswürdige Mädchen wurde den am Valentinstag wohnenden Eltern zugeführt. Der Thäter soll dingfest gemacht worden sein.

Lübeck.

Ein Jahrbunderte hindurch während der Streit gewerblicher Art hat nun durch Spruch des Reichsgerichts seine Endstufe erreicht. Es handelte sich hier um die Fischereigerechttame der Lübecker Fischer auf dem Daffower See, welche ihnen die mecklenburgischen Fischer streitig mochten. Die beiderseitigen Regierungen, die sich auch nicht verständigen konnten, überwies die Sache dem Reichsgericht, dessen VI. Senat sich mit der Sache beschäftigte. Es handelte sich freilich in erster Linie dabei um die Hoheitsrechte des einen oder anderen Staates. Lübeck behauptete das Hoheitsrecht über die auf mecklenburgischer Seite liegenden Travenuser sowie das Ueberschwemmungsgebiet reicht, über den Daffower See und die Böttcher Wyl. Das Reichsgericht hat nun diese Hoheit Lübeds über diese Gebiete anerkannt, wie auch schon wiederholt in früheren Jahrhunderten die Sache zu Gunsten Lübeds entschieden worden ist. Jetzt hat Lübeck ja Mecklenburg gegenüber ein Kompensationsobjekt, wie wäre es denn jetzt mit einem Austausch gegen das Wasser des Schallsees für den Elbtravelanal? Das Recht Lübeds über jene Seegebiete stützt sich auf eine Urkunde Kaiser Rothbarts, die den Lübedern über dieselben die Schifffahrt und Fischereigerechttame gab. Die Streitigkeiten der mecklenburgischen und der Schlutupper Fischer auf dem Daffower See, die schon manchmal zu argen Schlägereien geführt haben, werden freilich deshalb nicht aufgehoben. — Auch zwischen Lauenburg und Lübeck schwebt ein Streit über Fischereigerechttame. Die Lübecker Fischer nehmen das Recht für sich in Anspruch, auf dem Nageburger See zu fischen. Im Jahre 1292 kaufte Lübeck das Wasser des Nageburger Sees und der Wakenitz mit der Verpflichtung, allen Schaden der durch Ueberschwemmungen entsteht, zu tragen. Deswegen legte Lübeck am Hüterthor Staumage an, über welche das Wasser nicht fließen durfte, und Wehren, deren Regulirung der Bächler der

städtischen Mühlen kontraktlich zu übernehmen hat. Die Lübecker Fischer fischen seit jener Zeit auf dem Nageburger See, doch wird ihnen, wie gesagt, das Recht freitig gemacht, auch fragt es sich, ob der Lübedische Staat Hoheitsrechte über den See hat. Die Entscheidung liegt vorläufig bei der Generalkommission in Hannover.

Deutsches Reich.

Ueber die Ankunft des Kaisers wird aus Wilhelmshafen, 28. Juli geschrieben: Gegen 9 Uhr traten aus dem leichten Nebel am Horizont auf See die Umrisse der Kaiserjacht „Hohenzollern“, des Kreuzers „Trene“ und des Aviso „Fagb“ hervor; Ordonnanzen eilten hin und her, und bei der Schleppe verammelten sich kaiserliche Marineoffiziere. Nach kaum einer Stunde fuhr die „Hohenzollern“ in langamer Fahrt an dem Panzergeschwader vorüber, in dessen Maen, bezw. Wanten die Mannschaften paradirten und den Kaiser mit dreifachem Hurra begrüßten. Dieser stand, von der Sonne beschienen, auf der Kommandobrücke seiner Jacht und dankte, sichtlich bewegt, zum Abschied den Marinern, die so zu sagen ja während mehrerer Wochen zu seiner täglichen Umgebung gehört. Als die „Hohenzollern“ in die Schleppe einfuhr, gab die Salubatterie 33 Schuß ab, und das nach vielen Tausenden zählende Publikum brach in nicht endenwollende Hochrufe aus. Sobald die „Hohenzollern“ festgelegt, gingen die genannten Offiziere mit dem Vice-Admiral Deinhard an Bord derselben und begrüßten den Kaiser. Zwischen ihnen waren die „Trene“ und der Aviso „Fagb“ auf der Ankerreife zu Anker gegangen.

Eine Eingabe an den Reichstag, betreffend die Ermäßigung des Einfuhrzolls auf Hafer, ist, wie die „Mt. Nachr.“ melden, augenblicklich von der Fuhrwerksberufsgenossenschaft in Umlauf gesetzt. Es wird auf den Rücktritt der früher blühenden Fuhrbetriebe hingewiesen und bemerkt, daß der hohe Haferzoll zu den früheren Beschwermissen des Fuhrgewerbes die unheilbringendste hinzugesetzt habe. Ferner stehe die Höhe des Haferzolls in keinem Verhältnis zu dem Werth des Hafers, betrage doch der Zoll stets ca. 25—30 Prozent des wirklichen Haferwerthes. Ein Hauptgrund für die Ermäßigung des Zolls sei der, daß Deutschlands Haferproduktion absolut nicht im Stande sei, den eigenen Bedarf zu decken, wozu noch komme, daß ein großer Theil des Hafers, der an den Küsten Schleswig-Holsteins gebaut wird, seines Salpetergehalts wegen im eigenen Lande nicht verwertbar sei, so daß die Pferdebeizung stets gezwungen sind, von Rußland und Amerika zu importiren, um ihren Konsum zu decken.

Es finden gegenwärtig in verschiedenen preussischen Regierungsbezirken Erhebungen darüber statt, ob und inwieweit die in Dienst gegebenen Schulkinder im Hause ihrer Dienstherren sittlichen Gefahren ausgesetzt seien, so daß deshalb Anordnungen zum Schutze der Dienstkinder getroffen wären. Nach der „Magd. Z.“ handelt es sich dabei um eine allgemeine Verfügung des Unterrichtsministeriums.

Ein prächtiges Zolleriosum kam in der letzten Sitzung der Handels- und Gewerbetammer für Mittelfranken zur Sprache. Eine große fürther Spielwaarenhandlung erhielt aus Oesterreich Spielwaaren zugefandt und zwar Glasglocken mit künstlichen Blumen. Das Augen dieser Glocken kostete zwei Gulden österreichisch, das Stück also 27 Pfennig. Für Zoll verrechnete die Behörde pro Stück 8 Mark 80 Pfennig, sie nahm einen Zollsatz von 900 Mark pro Centner an.

Der großen Saalthür gegenüber an einem Fensterpfeiler lehnte mit verschränkten Armen Vivian del Roga, die Eintretenden betrachtend; er sah ernster aus als sonst, eine feierliche Stimmung hatte ihn ergriffen, denn heute Abend wollte er die entscheidende Frage thun. Alles besser, wie diese qualende, aufreibende Ungewißheit, die ihm jeden Athemzug, jede Minute vergällte.

Noch war die Familie von Bohlen nicht anwesend, denn Better Arthur stand gleichfalls wartend am Eingang; Vivian meinte heute Abend, Arthur sei vielleicht doch kein so gefährlicher Nebenbuhler und der Marchese war voll Hoffnung.

Jetzt öffneten sich wieder einmal weit die hohen Flügelthüren und — Nora trat ein. Zartblaue Krepewolken umbauschten und umflossen die schlankte Mädchengestalt, ein Kranz zierlicher Maiglöckchen war leicht auf die blonden Flechten gedrückt, und das schöne Gesicht schaute heter in das bunte Gewühl.

Seltam, der Oberst begleitete allein seine Tochter, Frau von Bohlen war nicht mitgekommen. Sollte Sie krank sein? Vivian hatte die kränkelnde Dame immer höher schätzen gelernt und sie in Gedanken schon Mutter genannt, deshalb sah er ihr Ausbleiben heute fast als böses Zeichen an.

„Guten Abend, Nora,“ sagte in demselben Moment Arthur, seine Cousine begrüßend, „wo ist die Tante? Kommt sie nicht?“ „Mama hat sehr heftige Migräne,“ antwortete das junge Mädchen und ein Schatten flog über die strahlenden Züge, „aber sie wollte durchaus nicht erlauben, daß ich ebenfalls den Ball veräumte.“

„Das wäre grausam gewesen,“ flüsterte der junge Offizier und drückte die kleine Hand noch einmal zärtlich, ehe er sie freigab, „Nora, Du vergißt doch den Kotillon nicht.“

„Nein! Guten Abend, Herr Marchese! Sind wir nicht pünktlich? Mama läßt freundlich grüßen, doch war sie durch Kopfschmerz verhindert, mit auf den Ball zu kommen.“ Fräulein von Bohlen's Elfenbeintafelchen hätte noch einmal so groß sein müssen, um die Namen aller der Herren zu fassen, die um einen Tanz bat; nicht allein Noras liebliche Erscheinung, sondern auch ihr sonniges Wesen, ihr silberhelles Lachen eroberten ihr im Sturm die Herzen von Jung und Alt.

Endlich erschollen die Klänge des ersten Walzers, auf die Vivian voll Angethul gewartet; er trat neben Nora, denn Niemand konnte ihm in diesem Augenblick das Anrecht an sie freitig machen, und führte sie in den Kreis der Tanzenden. „Seien Sie nachsichtig, Herr Marchese,“ flüsterte bittend das junge Mädchen, „ich fürchte, Sie werden nie wieder mit mir tanzen, denn ich tanze nicht gut.“ „Doch, Nora,“ flüsterte er und bog sich zu ihr herab mit eigenthümlich verschleiertem Blicke. Er brach ab und die Klänge eines

schehen, sage es mir. Ich gehe auch lieber nicht, denn ich würde nur immer Angst um Dich, aber kein Vergnügen haben.“

„Nicht doch, Liebling, Du mußt mit dem Papa gehen; ich habe nur starke Migräne — es ist nichts Ängstliches.“

Die unglückliche Frau sank in einen Stuhl und stützte das farblose Antlitz mit der Hand, welche ebenfalls nervös bebte, man sah, daß sie keinen Vorwand gebrauchte, sondern sich wirklich elend fühlte.

„Mama, Mama, Du warst vorher noch ganz wohl und heiter — es sind wieder Gemüthsaufreregungen.“

„O, Nora, eine einzige Stunde ändert oft furchtbar viel; aber ich wünsche, daß Du auf den Ball gehst, Kind, Deine Tänzer würden sonst sehr unglücklich sein.“

„Das wäre nicht schlimm. Marchese del Roga tanzt überhaupt nicht viel und Arthur fände zum Kotillon schon Ersatz.“

„Nora, mein Herz, laß Dir ein ernstes Wort in dieser Stunde sagen; Arthur's Huldigungen dürfen Dein Herz nicht berühren. Eine Verbindung zwischen Euch ist nicht möglich — Ihr habt beide kein Vermögen.“

Nora erröthete leicht, dann aber lachte sie wieder so harmlos fröhlich wie immer.

„Herzengsmama, auch Du hast Heirathspläne, wie alle anderen Mütter? Müdest Du mich denn so bald schon aus dem Hause haben, ehe ich noch das viel berühmte Zeitwort konjugiren kann: „ich liebe.“ Bisher

kann ich es noch nicht, auch Arthur ist nicht der rechte Lehrer und — ich heirathe nicht, bevor ich die Liebe kenne.“

„Gott sei Dank, ich wußte es, daß Arthur nicht der Rechte war!“

„Es muß etwas Großes sein um die Liebe, Mama,“ sagte das schöne Mädchen und stützte sinnend das Köpfchen in die Hand, „Chamisso's herrliches Gedicht: Seit ich Ihn gesehen“ läßt sich dann gewiß mit echter Begeisterung noch mal so gut lesen.“

„Aber nun geh, Kind, Du mußt Toilette machen!“

„O Mama, Mama; wenn ich nur wüßte, von was Du so elend geworden bist; ich werde den ganzen Abend nur an Dich denken.“

„Gott mit Dir, mein Kind, meine liebe Nora,“ sagte Frau von Bohlen und wollte sich zu einem mühsamen Lächeln zwingen, doch es war zu viel für sie; die zurückgedrängten Thränen strömten plötzlich unaufhaltsam hervor und der brennende Kopf sank an die Schulter der Tochter, welche sogleich neben ihr kniete und sie zärtlich umschlungen hielt.

Eine Stunde später fuhr die Equipage des Obersten vor, ziemlich schweigfam stiegen Vater und Tochter ein, während droben am erleuchteten Fenster ein thränenüberströmtes Antlitz sich weit vorbog.

„Gott helfe mir und ihr — und uns allen! Der heutige Abend entscheidet unsere ganze Zukunft.“

Zu zwischen fiktus. A dort mu Betreffen wobei ei S. die l nun zu Letztem verausla in Höb worden.

Zu Miquel offiziere wäre, S erste S Gebiete Nach ge die Fra Erbichaf treten noch un

Aus die Nei Mittelteil gestellt, Kaiser wird. Nerval wird. N nach R Peresn des der werden.

Das tretung Abstim Anträge Selgola Militär gelehnt.

In ausgeben Zustand Krieges baren An Provofo egebenen nämlich Onatem klarte Truppe Ebingo ausbau vorgef aus G

Ein Nandid zu habe Aufständ gierung hatten, erneute Altes Berklär icken f Angriff wurden schwere vom 2 schritte

Strau das P Raum fzialia Gebie flog, zu G Seligt Erden aufwi

necke Nase den V Es i Parth glaub Wizef Reich

find, sein Tanz Berlo warte

Sie, Nora wir Leicht Wah

Dopp

ernehmen
ner Zeit
nen, wie
fragt es
fte über
vorläufig

wird aus
Gegen
Horizont
„Hohen-
s Avios
und her,
taierliche
ide fuhr
an dem
Raeten,
rten und
ergrünten.
auf der
sichtlich
die so zu
in seiner
„Hohen-
e Salut-
e vielen
in nicht
„Hohen-
Offiziere
ord der-
zwischen
agd“ auf

betreffend
sfer, ist
lich von
auf zeseht-
lühenden
daß der
wernissen
„zugefügt
rrolls in
fers, be-
Prozent
uptgrund
er, daß
nicht im
n, wozu
s Hafers,
s gebaut
e eigene
Pferde-
and und
njum zu

chiedenen
gen dar-
n Dienst
unföhren
s deshalb
ander ge-
and ent-
ung des

in der
betamner
e große
s Desfer-
r Glas-
Dugend
erreichte
unig, sie
ark vro

Schatten
aber sie
ch eben-

flüsternde
e kleine
freigab,
Kotillon

Marchese!
„Ich freunde-
schmerz
ommen.“
tätelfchen
en, um
Noras
sonniges
rten ihr
und Alt.
s ersten
uld ge-
Niemand
das An-
ührte sie

Marchese,
en, „ich
mit mir
und bog
ich ver-
e eines

Zu Sulz schwebte seit 1884 ein Prozeß zwischen dem Einwohner S. und dem Eisenbahnbesitzer. Bei dem Bahnbau Grimmenthal Reudeten- dorf mußten in nächster Nähe der Wohnunge des Betreffenden Felsjprengungen vorgenommen werden, wobei ein Stein durch das Fenster flog und dem S. die linke Hand zerschmetterte. Der Prozeß ist nun zu Gunsten des Klägers entschieden und der Letztere eine Entschädigung einschließlich der vorausgelegten Kosten und aufgelaufenen Zinsen in Höhe von ca. 16,000 Mark ausgezahlt worden.

Zu den Steuerplänen des Finanzministers Miquel bringt der Hamb. Corr. eine anscheinend offizielle Mitteilung, wonach es noch zweifelhaft wäre, ob die Reform der direkten Steuern der erste Schritt sein wird, den Herr Miquel auf dem Gebiete der Steuerreform unternehmen wird. Nach gewissen Andeutungen zu schließen, würde die Frage einer anderweitigen Gestaltung der Erbschaftsteuer zunächst in den Vordergrund treten; ob nur in Preußen oder im Reich, ist noch unklar.

Aus Berlin gehen der Polit. Korresp. über die Reise des Kaisers nach Rußland folgende Mittheilungen zu: Es ist nunmehr endgiltig fest- gestellt, daß der Reichskanzler von Caprivi den Kaiser auf dessen Reise nach Rußland begleiten wird. Der Kaiser wird sich zu Schiffe nach Neval begeben, wo er am 17. August landen wird. Von dort erfolgt die Weiterreise zu Lande nach Narwa, dem Schauplatz der russischen Heeresmanöver, die während des Aufenthaltes des deutschen Kaisers in Rußland stattfinden werden.

Ausland.

Großbritannien.

Das Unterhaus hat am Montag die Ab- tretung Helgolands in dritter Verathung ohne Abstimmung genehmigt. Zwei im Hause gestellte Anträge betr. die vorjährige Befragung der Helgoländer und ihre weitere Befreiung vom Militärdienst, wurden mit großer Majorität ab- gelehnt.

Amerika.

In Mittelamerika ist nun der erwartete Krieg ausgebrochen, nachdem schon seit einiger Zeit ein Zustand geherricht hat, welcher von dem des Krieges nicht sehr verschieden war. Den unmittel- baren Anlaß hätten nach den neuesten Nachrichten Provokationen seitens der Republik San Salvador gegeben. Nach einer Depesche aus El Paso sind nämlich die Truppen von San Salvador in Guatemala eingefallen und haben auf dem Boden Guatemalas ihre Flagge gehißt. Guatemala er- klärte hierauf San Salvador den Krieg. Die Truppen Guatemalas haben bei Coatepeque und Esbingo, wo beide Theile große Verluste erlitten, ausdauernd gekämpft, und es heißt, sie hätten vorgestern die Streitkräfte von San Salvador aus Guatemala geworfen.

Einen gänzlichen Sieg scheinen die Auf- ständischen in Buenos Ayres noch nicht erfochten zu haben. Es haben mehrfache Kämpfe zwischen Aufständischen und den Truppen der alten Re- gierung stattgefunden die wechselnde Erfolge hatten, nach wiederholten Waffenstillständen brachen erneute Kämpfe aus. Der zuerst aus Buenos- Ayres entwichene Präsident Gelman hat neue Verstärkungen herbeigeführt und den Aufständi- chen schwere Niederlagen beigebracht, bei einem Angriff auf die Stellung der Aufständischen wurden die Truppen des Präsidenten jedoch mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nach Berichten vom 29. machten die Regierungstruppen Fort- schritte und beherrschten den größten Theil von

Buenos Ayres, die Verluste sind auf beiden Seiten sehr groß.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücks- fälle. Auf dem Artillerie Schießplatze bei Berlin waren Soldaten beim Rangiren auf dem Bahnhof der Militär-Eisenbahn beschäftigt, wobei ein Pionier zwischen die Buffer gequetscht und sofort getödtet wurde. — Auf der Lehter Eisenbahn wurde bei der Havelbrücke zu Spandau der Brückenwärter Born von einem Zuge überfahren und getödtet. — In Elberfeld gerieth der Kutischer Vollbracht mit seiner Frau in Streit und schlug dieselbe berartig mit einer Flasche auf den Kopf, daß sie sich befinnungslos zusammenbrach. Einige Stunden später mißhandelte er die Frau nochmals so stark, daß sie an den Ver- letzungen starb; der Thäter wurde verhaftet, er will durch fortgesetzte Trunksucht der Frau zu der That veranlaßt worden sein. — In Frankfurt a. M. wurde der Fuhrknecht Hauser verhaftet, unter dem Verdacht, vor 5 Jahren den Mechaniker Müller auf der Straße durch einen Stich in den Hals getödtet zu haben. Der Mörder blieb bisher unentdeckt, bei einem Streite, den Hausers Frau kürzlich mit einer Nachbarin hatte, fielen jedoch so verdächtige Worte, daß man Hauser vom Wagen weg verhaftete. — In den Tiroler Alpen ist der Lehrer Poppe aus Deltsch sammt seinem Führer Gestrein abgeglützt, wahrscheinlich sind beide getödtet. Eine überhängende Schneewand löste sich und riß die Weiden mit sich in einen 800 Meter tiefen Abgrund. — In Amsterdam erregt die Verhaftung einer früheren Gesangsleiterin, Fräulein Knipers, großes Aufsehen. Sie steht im Verdacht, ein Fräulein Smiffart, bei welcher sie als Gesellschafterin wohnte und welche der Knipers ihr ganzes Vermögen vermachte, durch Gift ums Leben gebracht zu haben. — In Schwarzwau in Schlefien brach die Frau eines Stellenbesizers mit ihrem anberthaltjährigen Kinde auf dem Arm durch den schadhafte Holzbelag eines Brunnens, und Beide ertranken.

Große Verwandtschaft. Der neugeborene Sohn der Kronprinzessin Sophie von Griechenland hat eine erstaunlich große Verwandtschaft. Außer dem Elternpaar hat er einen Großvater (den König von Griechenland), zwei Großmütter (Kaiserin Friedrich und Königin von Griechenland), zwei Urgrosväter (den König von Dänemark und den russischen Groß- fürsten Konstantin), sowie drei Urgroßmütter (die Königin von Dänemark, die Großfürstin Konstantin und die Königin von England). Weiter besitzt der Neugeborene 10 Oheime, 7 Tantens, 12 Großoheime, 13 Großtantens, 7 Urgroßonkel und 6 Urgroßtanten.

Ein furchtbares Hagelwetter hat den Landkreis Görlitz und die angrenzenden sächsischen Fluven heimgeführt. Der „A. V.“ erhält darüber folgenden ausführlichen Bericht: Das Unwetter kam in der Richtung von Löbau und nahm seinen Weg über Gersdorf, Pfaffenbrunn und Kunnerwitz nach Görlitz. In letzterer Stadt hat der Hagel unzählige Fenstertheiben, namentlich die Oberlichtfenster in sehr vielen Gebäuden zertrümmert. Bei Wettem größer aber ist der Schaden, welchen das Hagelwetter in der Umgegend von Görlitz angerichtet hat. Die Feld- früchte sind bis zur Unkenntlichkeit vernichtet, und die guten Hoffnungen, welche man für die Ernte hegte, sind mit einem Schlage zu Schanden geworden. Aus Vernebstadt wird berichtet, daß das von Regen begleitete Hagelwetter 10 Minuten anhielt und Körner im Gewicht von 110 Gramm zur Erde ge- fallen sind. In Schmiedsdorf fuhr der Blitz in das Stallgebäude des Gutsbesizers Oestreich und tödtete zwei Kühe. Aus Waltersdorf wird mitgetheilt, daß ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Gartenbesizers Renger schlug und von dort nach dem Schweinefall absprang, wo er drei Schweine tödtete. In Löbau

beschaffen, wäre mir nicht möglich, die Zeiten sind schlecht.“

„Na hören Sie, Böhlen, Sie dürften da nicht mitreden. Aber kommen Sie, wir spielen ein gemüthliches Spielchen zusammen.“

— Der Ball nahm seinen Fortgang. Die Quadrille war vorüber; Noga er- kannte, daß es Zeit sei, zu reden, wenn er die günstige Gelegenheit nicht gänzlich ver- passen wollte.

Er hatte Nora zum Ausruhen in den Wintergarten geführt, zu einem lauschigen Plätzchen, welches durch üppige Formgruppen vor neugierigen Blicken geschützt war; der Ort schien wie geschaffen zu der ersten Lebensfrage, die auf seinen Lippen schwebte.

„Nun bin ich nur noch wenige Tage in Wiesbaden, gnädiges Fräulein,“ begann er, ohne aufzusehen, „ich gehe nach Sizilien und Kastell Noga zurück.“

„Jetzt im Winter, Herr Marchese?“ frug Nora überrascht, „ist da in Sizilien nicht die ungesunde Regenzeit, die so deprimierend und melancholisch auf die Ge- müther wirkt?“

„Ich bin so wie so ein ernster Mensch und hier — wird mich niemand vermiffen.“

„Doch, Herr Marchese, unserem kleinen Kreise werden Sie recht sehr fehlen.“

„Ihnen auch, Nora?“

Die Frage kam unerwartet, die Bluth seines Blickes, die vibrierende Stimme erschredten das junge Mädchen und sie erhob sich ängstlich von ihrem Plaze.

demolirt der Blitz die Telefonleitungen, von denen 30 Anschlüsse stark beschädigt worden sind. Von ver- heerender Wirkung war das Unwetter in Bischofs- dorf, Gersdorf, Herwigsdorf, Ottenhain und Rottmars- dorf, wo die Feldsturen einen geradezu trostlosen Anblick gewährten.

Ueber einen Raubüberfall in einem Eisen- bahnzuge, der ungemein frech und verwegene aus- geführt wurde, werden der „Moskauer D. Stz.“ nachstehende Details gemeldet, wie solche nachträglich oom Bericht festgestellt sind: Als in der Nacht vom 12. auf den 13. Juni auf der Strecke zwischen den Stationen Malorossijaja und Tichorezskaja der Ober- kondukteur des aus Wladivostkas nach Krostok gehenden Kourierzuges Nr. 2 die Reife der Waggons passirte, begegnete er auf der Plattform eines Waggons vier in asiatische Tracht gekleideten Männern. Auf seine Erklärung, daß es nur beim Stehen des Zuges auf den Stationen gestattet sei, aus einem Waggon in den andern zu gehen, trat einer der 4 Thäter plötzlich mit gezücktem Dolche auf ihn zu und gebot ihm, still zu sein und sich nicht vom Plaze zu rühren. Die andern drei begaben sich in den Wagen und drangen in ein Kupee ein. In dem Kupee befanden sich zwei Passagiere, ein junger Kaufmann aus Moskau und der Ingenieur Nikoforow. Beide wurden ihres Reisegepäcks, ihrer Uhren und Ersterer auch seiner Brieftasche mit einer kleinen Summe Geldes (seine eigentliche Bauschaft befand sich glücklicherweise in einem Reifegürtel, den er um den Leib trug) beraubt. Mit dem gestohlenen Geld beladen, erschienen die Räuber wieder auf der Platt- form und machten Anstalten, ihre Beute vom Zuge herunter zu lassen. Diese Gelegenheit wahrnehmend, einschlopfte der Kondukteur, gab sofort das Noth- signal zum Anhalten des Zuges und eilte dann mit seinem Gehülfsen und einigen Passagieren zurück, die Diebe abzufangen. Kaum hatte man die Thür ge- öffnet, um auf die Plattform herauszutreten, da er- trachten von draußen her zwei Revolverkugeln, von denen der eine den Oberkondukteur an der Schulter streifte. Als der Zug endlich zum Stehen gebracht war und nun von beiden Seiten die Räuber eingedrungen werden sollte, waren Letztere — die Dunkelheit der Nacht und die Debe der Steppe sich zu Nuzen machend — nach unbekannter Richtung hin bereits verschwunden.

Vom Wetter. Während in der ganzen nörd- lichen Hälfte Europas die Regenperiode des Sieben- schläfers anfält, leiden die südlichen Länder des Erdtheils seit Monaten unter einer tropischen Hitze, die durch keinen Regen beeinträchtigt wird. In der Tiefebene zu beiden Seiten der unteren Donau sind Gemüße und Gartenfrüchte unter der versengenden Sonnengluth längst unbekannt geworden. In den Küstländer des Aegeischen Meeres ver- gleicht man die ausgebrannten Ackerflächen mit den Sandflächen der Sahara. In Italien wärht die regenlose Hitze seit nahezu zwei Monaten, die nur in der vorigen Woche durch einige wolkenbrüchliche Regengüsse in Ober-Italien unterbrochen wurde. In Spanien hört man, besonders aus den östlichen Provinzen, die lautesten Klagen über die furchtbare Hitze, welche hauptsächlich in Murcia und Valencia die diesjährige Ernte auf ein Viertel des gewöhn- lichen Ertrages herabgesetzt hat.

Ein Wirbelsturm hat außer in Grönfeld noch in verschiedenen andern Distrikten des Di- havellandes Verheerungen angerichtet. Allenhalben wurden Dächer abgedeckt, Hüfe und Gärten verwüftet, hundertjährige Eichen mit den Wurzeln ausgerissen. Auch in mehreren Gemeinde- und Staatsforsten wurden große Verwüstungen angerichtet, so daß eine Neuaufforstung nothwendig ist. Der Schaden wird auf 300,000 Mk. berechnet.

Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich bei einer Trauung in St. Johann a. Saar. Vor An- kunft der Brautleute versammelte sich eine große

Menschenmenge vor dem Rathhause. Unter dieser befand sich ein junges, hübsches Mädchen mit einem in Weiß gekleideten Kinde auf dem Arme. Dasselbe trat, als das Rollen des Brautwagens hörbar wurde, dicht an die Rathhaustreppe. Als nun der Bräutigam die Kutzge verlassen wollte, hielt ihm seine frühere Geliebte — denn diese war das Mädchen — das in Weiß gekleidete Kind mit den Worten hin: „Hier, Kump, hast Du Dein Kind!“ Der Bräutigam blickte verlegen zur andern Seite, schob sie etwas unfaßt zur Seite und schlüpfte mit seiner Braut ins Rathhaus, wo denn auch die Trauung vollzogen wurde. Unterdessen hatte sich eine immer aufgeregtere werdende Menschenmenge eingefunden, welche Partei für die verlassene Braut nahm und sich erst auf Einschreiten der Polizei- beamten unwillig zerstreute, jedoch an den nächsten Straßenecken Posto faßte und die Brautleute, welche eben auf der Rathhaustreppe erschienen, mit lautem Gegröfle und Pfeifen empfing und sobann die Kutzge bis zur Kirche verfolgte. Hier machte die verschmähte Geliebte nochmals den Versuch, die Ehe- schließung zu verhindern, wurde aber gleich darauf von der Polizei abgeführt, um einen Auftritt in der Kirche zu vermeiden. Die junge Frau soll in Folge der ausgestandenen Aufregung und Angst krank darniederliegen.

Pferdekuren. Ein Thierarzt giebt seinem Assistenten ein Pulver nebst folgender Anweisung: „Sie schütten dies Pulver in eine Röhre, stecken die letztere ins Maul des kranken Pferdes und blasen ihm das Pulver in den Nasen. Verstanden?“ — Der Assistent nimmt Pulver und Röhre, kehrt aber nach 5 Minuten aus dem Stalle zurück und windet sich vor Leibschmerzen. „Was ist geschehen?“ ruft der Thierarzt. Sein Gehülfe antwortet stöhnend: „Der Gaul hat zuerst geblasen!“

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Ahrensburg. Vor kurzem berichteten wir über den Anspruch der freiwilligen Feuerwehr in Sief an den Löschverband Ahrensfelde-Meilsdorf wegen Zahlung eines Geldbetrages für geleistete Löschhülfe. Da der Löschverband sich weigerte, die eingereichte Rechnung zu bezahlen, wendete sich die Feuerwehr mit einer Be- schwerde an das königliche Landrathsamt. Auch dieses hat nunmehr entschieden, daß der Löschverband nicht zur Zahlung verpflichtet ist, da nach den Bestimmungen der Polizeiverordnung betreffend das Löschwesen auf dem platten Lande vom 15. April 1889 die Verpflichtung zur unentgeltlichen Hülfe in Brandfällen innerhalb des Bezirks einer Meile von der Brandstätte besteht und Sief innerhalb dieses Hülfsbezirks von Meilsdorf liegt.

Alt-Rahlstedt. Das vorläufige Programm für den hier am 31. August stattfindenden südholsteinischen Gau- feuerwehrtag ist wie folgt festgestellt: Morgens früh: Reveille; dann: Empfang der Gäste am Bahnhof — offizielle Begrüßung der Gäste im Lokale des Herrn Gohndt am Bahnhof — Besprechung des Gauverbandes mit den Hauptleuten der Wehren und den Inspektions- Kommissionen — Übungen der Alt-Rahlstedter Wehr: Fußzergerieren, Schußübungen — Parademarsch sämt- licher anwesenden freiwilligen Feuerwehren — Mandver der Alt-Rahlstedter Wehr auf weicher Dachung — Fest- marsch — Konzert im Lokale der Wwe. Eggers — Fest- Ball in drei Lokalen. Eine Vervollständigung des ledi- gen Theils des Programms bleibt noch vorbehalten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Robseidene Daftkleider Mk. 16.80
pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten vers. porto- und zollfrei das Fabrik- Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.). Zürich. Käufer umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 6

Parier, Lehrer, Gutsbesizer, Beamte zc. rauchen seit Jahren **Holland-Tabak** von **B. Becker** in **Seeßen** a. Harz 10 Pfd. sco. 8 Mk. mit Netts gleich. Behagen. 2

„Ich glaube, ich denke — es wird Zeit, zurückzukehren — der Kotillon muß gleich beginnen,“ sagte sie verlegen.

„Und Sie haben keine Antwort auf meine letzte Frage, Fräulein Nora?“

Ihr Herz pochte lauter, heiße Röthe stieg in ihre Wangen und die Augen füllten sich mit Thränen.

„D gewiß — auch mir — wird es — sehr leid thun!“

„Mehr als wenn ein anderer abreiste, beispielsweise Ihr Herr Vetter?“

Sie fand keine Antwort darauf. Ja, dem Vetter hätte sie eine so direkte Frage scherzend beantwortet, ihn einfach zurückge- wiesen, aber dem ernstern Manne, der, ohne daß sie es ahnte, ihr junges Gemüth mächtig fesselte, wußte sie nichts zu erwidern.

„Sie quälen mich, Herr Marchese,“ stotterte sie endlich, mühsam ein Schluchzen bekämpfend, „ich — weiß nicht — was Sie wollen; bitte, bitte führen Sie mich zurück in den Saal.“

Da beugte er sich vor und ergriff die kleine, kalte Hand. „Nur einen Augenblick schenken Sie mir, Nora,“ bat er weich, „ich möchte wissen, ob Sie mich lieb haben und mir folgen könnten als mein Weib in die Heimath nach Sizilien. Nora, wollen Sie mein Weib werden, mein eigen, das ich auf Händen durchs Leben tragen und für dessen Glück und Frieden ich mein Herzblut opfern möchte? Antworten Sie nicht übereilt! Nora,

das Wohl und Wehe zweier Menschenseelen liegt bei Ihnen.“

Sie athmete schwer, eine heiße Thräne fiel nieder in die blauen Krepewolken, die kleinen Hände falteten sich zusammen und stockend begann sie endlich:

„D, Herr Marchese, Sie haben mich überrascht — ich — ich hatte keine Ahnung.“

„Können Sie mich denn nicht lieb haben, Nora?“

„Ich habe noch nie jemand geliebt,“ bekannte sie und schlug die blauen Augen voll zu ihm auf, „zürnen Sie mir nicht, Herr Marchese, denn es wäre ein Ver- brechen gegen uns beide, wenn ich — wenn ich — Ihre Liebe annehmen würde, ohne dieselbe ebenso zu erwidern.“

„Sie lieben Arthur von Böhlen,“ ent- gegnete er heiser, ohne die abwehrende Hand- bewegung des Mädchens zu gewahren, „aber Sie sind wenigstens edel und wahr, daß Sie bekennen, Sie vermöchten mich nicht zu lieben —“

„Ich — ich —, Herr Marchese, ich habe noch nicht jemanden gefunden, den ich lieb haben möchte.“

„So verzeihen Sie mein Ungeßüm, Fräulein, bleiben Sie mir gut — und ver- gessen Sie diese Stunde!“

(Fortsetzung folgt.)

